

Esser, K., und Grau, E., (Hrsg.), *Der Bund des hl. Franziskus mit der Herrin Armut*. (Franziskanische Quellenschriften, Bd. 9.) Werl i. W., Coelde, 1966. 8^o, 177 Seiten. Preis nicht mitgeteilt.

Die Reihe der Franziskanischen Quellenschriften erreichte durch die nun vorliegende Ausgabe der anzuzweigenden Schrift ihren 9. Bd. Daß dieses Unternehmen so zielstrebig und energisch gefördert wird, ist nicht zuletzt ein Zeichen für das durch das 2. Vaticanum intensivierte Streben des Franziskanerordens nach einem zeitgemäßen und doch von den eigenen Ursprüngen bestimmten Selbstverständnis. Dies umso mehr, als ja hier nicht einem rein akademischen Interesse gedient, sondern eines der ältesten Dokumente des Ordens in deutscher Übersetzung auch den »ungelehrten« Gliedern der Franziskanischen Familie zugänglich gemacht werden soll.

Mit diesem Zweck der Veröffentlichung sind zugleich ihre Grenzen markiert. So haben denn die beiden Bearbeiter K. Esser (Einleitung) und E. Grau (Übersetzung und Kommentar) auf die Erstellung einer kritischen Edition verzichtet und sich mit dem mangelhaften Text der Ausgabe von Quaracchi (1929) begnügt. Indessen wurde dieser an einigen Stellen, einmal sogar an ganz entscheidender Stelle, auf Grund der handschriftlichen Überlieferung korrigiert. Fortan wird man darum nicht mehr von einer dispensatio des hl. Franz mit der Armut sprechen können, sondern nach eindeutigen Ausweis der besten Handschriften einfach von der dispensatio paupertatis, dem göttlichen Heilsplan mit der Armut, reden müssen (34 bzw. 100). Damit ist allen romantischen Vorstellungen von einer mystischen Brautschaft des hl. Franz mit der Armut ein für allemal der Boden entzogen. Ein Beweis mehr für die grundlegende Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die theologische Erkenntnis.

Gerade die 61 Seiten umfassende Einleitung Essers gleicht also den Mangel einer kritischen Textedition vorläufig aus. Das gleiche gilt von dem durch Grau erstellten Kommentar, der dem wissenschaftlichen wie dem geistlichen Interesse gleichermaßen hilfreich ist. Sein Wert besteht nicht zuletzt im beständigen Verweis auf die übrigen »franziskanischen Quellen«, wodurch leicht ein Gesamtbild der Minderbrüder-Spiritualität gewonnen werden kann. Zwar möchte der wissenschaftliche Leser für die technische Gestaltung des Kommentars künftiger Ausgaben den Wunsch äußern, es möchten die allgemein üblichen Siglen für Standardwerke und Zeitschriften angewandt werden, doch darf man dabei nicht übersehen, daß diese eben nur dem wissenschaftlichen Leser, nicht aber der schlichten Novizenmeisterin geläufig sind. So war es denn auch die Rücksicht auf den weiteren Leserkreis, die nicht nur die etwas eigenwillige Wahl

der Siglen, sondern auch die Heranziehung des wissenschaftlichen Anspruchs nicht immer genügenden Wörterbuchs der biblischen Botschaft motiviert hat. Gegenüber der lateinischen Textausgabe von Quaracchi zeichnet sich die vorliegende Übersetzung samt ihrem Kommentar auch dadurch aus, daß hier Schriftzitate und -anspielungen mit größter Gewissenhaftigkeit nachgewiesen sind. Auch die schöne, übliche religiöse Klischees ebenso wie aktualisierende Formulierungen mit Bedacht meidende Sprache der Übersetzung sei rühmend hervorgehoben.

Gleiches Lob verdienen Druck und Einband, in denen der Verlag das Werk präsentiert.

München

Walter Brandmüller